

5.Mose 30, 11-14

Gnade sei mit euch und Frieden, von Gott unserm Vater und unsern Herrn Jesus Christus. Amen

Liebe Gemeinde,

In dieser „Corona-Zeit“ wird viel über den Sinn von Geboten und Verboten diskutiert. Was ist richtig? Strenge Vorschriften, um das Leben, insbesondere von Menschen mit besonderen Risiken zu schützen? Oder entsteht vielleicht ein viel größerer Schaden genau durch diese Maßnahmen? Welche Kompromisse kann man eingehen und welche besser nicht?

Es ist nicht einfach, in dieser Situation verantwortlich Politik zu gestalten. Die Meinungen gehen zum Teil weit auseinander. Aber ist das nicht eigentlich geradezu normal? Denn: Wer weiß schon wirklich, bzw. wer überblickt schon welche Maßnahmen wie greifen und was sie zur Konsequenz haben?

Auch das Volk Israel musste auf seinem Weg aus der Sklaverei in Ägypten so seine Erfahrungen machen. Die Bibel berichtet uns von den verschiedensten Entscheidungen, die sie damals trafen und auch davon welche Konsequenzen, diese Entscheidungen nach sich zogen. Am Ende der vierzigjährigen Wüstenwanderung hören wir im 5.Mose 30, 11-14so eine Art Essenz dieses reichen Erfahrungsschatzes. Ein Vermächtnis und wie ich finde eine Ermutigung an die künftigen Generationen.

Die Schriftlesung:

11 Denn das Gebot, das ich dir heute gebiete, ist dir nicht zu hoch und nicht zu fern. 12 Es ist nicht im Himmel, dass du sagen müsstest: Wer will für uns in den Himmel fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun? 13 Es ist auch nicht jenseits des Meeres, dass du sagen müsstest: Wer will für uns über das Meer fahren und es uns holen, dass wir's hören und tun? 14 Denn es ist das Wort ganz nahe bei dir, in deinem Munde und in deinem Herzen, dass du es tust.

Das Gebot Gottes ist nicht zu hoch – etwa nur im Himmel zu leben. Niemand muss sagen: Man kann es nicht verstehen, das ist zu hoch für uns. Das Gebot Gottes ist nicht zu weit hergeholt – übers Meer. Niemand muss sagen: Was geht das uns an, es betrifft uns doch nicht. Gott traut seinem Volk zu, dass es seine Lebenshilfen hört, dass es seine Lebensregeln versteht, dass es seine Gebote verinnerlicht und sich damit auseinandersetzt. Es ist kein Patentrezept,

das jede letzte Frage im Detail beantwortet. (Auch wenn ich zugeben muss, manchmal hätte ich das gerne.) Es nimmt uns nicht die Notwendigkeit selber zu denken und zu entscheiden, selbst Verantwortung zu übernehmen.

Gott traut seinem Volk zu, dass es seine guten Pläne vom Leben umsetzen kann: Das Gute sehen und das Leben; – und auch das Gegenteil: Das Böse und den Tod. Nach Gottes Gebot, oder nach Gottes Wort zu leben, dient nicht zur Zufriedenstellung Gottes, sondern es dient unserem Wohl, unserem Miteinander in dieser Welt. Gott traut seinen Leuten zu, dass sie etwas vom Leben verstehen und dass sie das Beste daraus machen wollen und können. Unausgesprochen, aber deutlich hörbar endet unser Bibeltext-Abschnitt mit dem Appell: »Tu's einfach!« Gott traut es auch uns zu, dass wir seine guten Lebenshilfen in immer neue Zeiten und Situationen hinein übersetzen und umsetzen können. Es will uns auch heute Kompass sein, uns Grundorientierung geben.

Und doch: oft so weit entfernt – Gottes Gebote und wir

Es geht um die 10 Gebote, Gottes Lebenshilfen für sein Volk. Es geht in der Kurzfassung um das sogenannte Doppelgebot der Liebe: Die Liebe zu Gott, von ganzem Herzen und die Liebe zum Nächsten, so wie zu sich selbst.

Was kennzeichnet unsere Situation?

Seit Kaiser Karl V. im 16. Jahrhundert hängt ein Satz in der Luft, der die Menschheit treibt: Karl V. hatte aus dem »Non plus ultra« - »Bis hierher und nicht weiter!« das »non« gestrichen. Übriggeblieben ist: »Plus ultra!« »Immer weiter!« Das war sein politisches Motto. Unter der Herrschaft Karls V. wurde Spanien zum Weltreich. Dieses Motto steht bis heute auf dem Wappen, das die Flagge Spaniens ziert: »Plus ultra!« »Immer weiter!«

Der Faszination dieses Mottos erliegen Staaten, Gesellschaften und viele Menschen bis heute. Immer weiter, immer höher, immer besser, immer mehr, ... in jedem Bereich. Wirtschaftswachstum, Steigerung des Wohlstands, Selbst-Optimierung sind die Ziele, denen wir nachjagen. So treiben, schufteten und quälen wir uns voran. In unserer Gesellschaft heute geht das so weit, dass Menschen ständig Angst haben, bei all dem erreichbaren Guten etwas noch Wertvolleres und noch Wichtigeres zu verpassen. Auf der Strecke bleiben dabei mehr und mehr die Beziehung zu Gott, die Fürsorge für Gottes gute Schöpfung, die Achtung vor dem Leben und der Menschen um uns herum. Wer nicht mitziehen kann, bleibt auf der Strecke. Die Schnellen, Erfolgreichen, Gesunden,

Reichen und die Fitten preschen voran. Aber vor allem auch die Skrupellosen, die Egoisten und die Betrüger schwimmen auf der Welle sehr gut mit. Vor lauter Sorge, das eigene Schäfchen ins Trockene zu bekommen und es dort gut abgeschirmt zu halten, geht Lebensnotwendiges verloren: Glaube, Mitmenschlichkeit, Ehrlichkeit und Vertrauen, Verlässlichkeit, Bescheidenheit und Barmherzigkeit. Mit einem Wort: Lebensqualität. Und wann immer uns das bewusst wird, dann drehen wir nicht etwa das Rad wieder zurück, denn das wäre, so sagt man, eine Katastrophe, ja, das gehe überhaupt nicht. Wir können die Fahrt nicht mehr bremsen, rauschen eher noch schneller voran – aber wohin?

Ironischerweise hat in diesem Jahr ein winzig kleines Wesen geschafft, was wir alle uns niemals getraut hätten, ein Virus hat über Wochen und Monate weltweit die Wachstumsspirale blockiert. Was letztlich daraus wird, können wir noch nicht absehen. Aber wir hatten etwas Zeit, um nachzudenken und um Neues zu entdecken und Verloren-Geglaubtes wieder zu finden.

Jetzt haben wir es wieder auf dem Tisch, dieses »Tu's einfach!« aus unserem Bibeltext. Gott traut uns zu, dass wir seine guten Lebenshilfen auch in diese Zeit und Situation hinein übersetzen und umsetzen können.

Gott geht es um das Leben. Wir reden gern von »dem guten Leben« und machen uns viele Vorstellungen davon, was das denn sei »das gute Leben«. Es geht schlicht um das gute Über-Leben, das ist kein kompliziertes oder abwegiges Thema, sondern es ist existentiell. Es liegt auf der Hand. Es betrifft jeden Menschen und es ist alternativlos. Jede, jeder will gut leben. Und Gott will, dass wir leben. Warum leben wir nicht das gute Leben? Warum ist es uns nicht längst in Fleisch und Blut übergegangen? Warum sind wir auf unserer seitherigen Spur eigentlich nicht überlebensfähig? Wir sind schlecht aufgestellt mit dem »Plus ultra!« Wir sind nicht wirklich gut gefahren im Tempo der letzten Jahrzehnte auf der Jagd nach immer mehr vom »guten Leben«. Es ist Zeit, dass wir uns besinnen: Was wollen wir: Das gute Leben oder: Das *Gute* leben?

Es ist so naheliegend – Das gute Leben oder: Das Gute leben

Wenn wir unseren Bibeltext etwas ausführlicher auch mit den Versen davor und danach lesen, entdecken wir: Das Gute zu leben, ist zuerst eine Frage des Vertrauens in Gott, es ist eine Frage der Liebe zu Gott. In Vers 6 geht es darum, den Herrn zu lieben von ganzem Herzen und von ganzer Seele, um am Leben zu

bleiben. In Vers 16 lesen wir: Dies ist's, was ich dir heute gebiete: Dass du den Herrn, deinen Gott, liebst und wandelst in seinen Wegen und seine Gebote, Gesetze und Rechte hältst, so wirst du leben ... und der Herr, dein Gott, wird dich segnen. Und Vers 9 verspricht: Der Herr wird dir Glück geben zu allen Werken deiner Hände. Der Herr wird sich über dich freuen. Schließlich in Vers 10 wird deutlich, dass wir mit unserer menschlichen Vorstellung und Kraft scheitern. Umkehr ist nötig: Wenn du dich bekehrst zu dem Herrn deinem Gott von ganzem Herzen und von ganzer Seele ...

Umkehr zu der Liebe Gottes ist der Weg zu wirklich gutem Leben, und der Weg, das Gute zu leben. Unseren Blick neu auszurichten, auf Gott hin. Wir erkennen die Liebe Gottes, die uns ins Leben gerufen hat. Wir entdecken neu die Liebe Gottes zu seiner Schöpfung. Und wir kapieren es wieder: Die Liebe Gottes gilt nicht nur mir persönlich, sondern auch den anderen Geschöpfen. Das öffnet unseren Blick und es ist sonnenklar: Das gute Leben gibt es nicht als Privat-Recht für mich. Das gute Leben funktioniert nur, wenn es allen anderen auch gut geht. Das Doppelgebot der Liebe stellt Gott an die erste Stelle und den Nächsten auf die gleiche Stufe wie mich selbst.

Und wieder kommt unser Bibeltext zur Sprache: »Tu's einfach!« »Lebe das Gute!« Es ist nicht weit hergeholt, es betrifft uns! Es ist nicht zu kompliziert, um es zu verstehen, es ist existentiell: Das Gute tun – und leben.

Unsere existentiellen körperlichen Bedürfnisse, das Atmen, das Essen, das Trinken, das Sich-Schützen, das geht alles eigentlich »wie von selbst«. Es ist uns angeboren, es geht uns in Fleisch und Blut über. Umso verwunderlicher ist, dass uns das Leben mit Gott und in seinen Ordnungen immer wieder entgleitet. Es ist nicht wirklich schwer zu kapieren: Das Doppelgebot der Liebe stellt Gott an die 1. Stelle und den Nächsten auf die gleiche Stufe wie mich selbst. Gott – und ICH und DU. Das ist nicht zu hoch und zu kompliziert, denn wir alle wollen leben, gut leben. Das ist nicht zu weit hergeholt, sondern wir wissen es im tiefsten Inneren. Kann uns das Leben in Gottes Spur nicht auch einfach in Fleisch und Blut übergehen? Aber was macht es dann so schwer?

Dieses »Tu's einfach!« ist immer auch ein „Tu's trotzdem“

Das Problem ist: Als Christen leben wir auch immer entgegen allem Trend und Zeitgeist. Und wer Gottes Gebote einhalten will, muss gegen die Strömung schwimmen. Und das ist nie leicht.

Mit der Strömung kann man sich ruhig treiben lassen, aber gegen den Strom, benötigen wir regelmäßig immer wieder neue Orientierung am Wort Gottes. Wir brauchen immer wieder neue Kraft und Energie, eine „Tankstelle“, wie sie hier unsere Gemeinde sein will. Immer wieder benötigen wir auch Korrektur, wenn wir in falsche Wasser geraten, und wir unseren Egoismus füttern, etwa mit der Angst selbst zu kurz zu kommen. Wir stehen auch immer in der Gefahr in die alte todbringende Strömung zu geraten. Und deshalb brauchen wir Christus: Den Sieger über den Tod und das Böse. Er ist am Bösen und zur Vergebung alles Bösen gestorben. Er hat dem Bösen die Macht genommen und den Tod durch seine Auferstehung überwunden. Jesus durchbricht diesen Todesstrom. Nun wartet er auf unsere Hinwendung zu ihm. Er wartet auf unsere Bitten, dass er uns helfen soll. Er steht bereit, das Leben mit uns zu meistern, die das Gute leben wollen. Also: »Tu's einfach!« Wir können es wagen. Denn im Glauben an Jesus Christus kämpfen wir nicht mehr gegen das Böse, sondern wir leben in der Allianz mit dem Guten. Wir lassen uns beschenken von der Liebe und der Lebensbejahung Gottes und geben, was wir so empfangen haben, weiter.

Gott, der Heilige Geist, verändert uns, so dass wir in seiner Spur leben, dass wir Gottes gute Ordnungen achten. Im Hebräerbrief 12, Vers 2 werden wir ermutigt mit den Worten: Lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns umstrickt. Lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens.

Und wir haben noch eine weitere große Chance: Eine oder einer allein könnte nicht einmal den berühmten Tropfen auf den heißen Stein bewirken. Aber wir sind eine Gemeinschaft von Menschen, die Jesus Christus nachfolgen, die aus seiner Liebe leben. Wir sind eine Lern-Gemeinschaft, die das Wort Gottes kennt und aus Gottes Liebe lebt. Und Gott traut uns zu, dass wir seine guten Lebenshilfen in immer neue Zeiten und Situationen hinein übersetzen und umsetzen können. Lasst es uns – auch wenn es nicht immer einfach ist – mit einander tun! Amen.